

## XI.

# SÂLIH B. 'ABD-AL-KUDDÛS UND DAS ZINDÏKTHUM WÄHREND DER REGIERUNG DES CHALIFEN AL-MAHDÎ.

VON

IGNAZ GOLDZIHNER.

---

### I.

MIT dem Emporkommen der 'abbâsidischen Dynastie tritt im öffentlichen Leben des Islam ein neues Element in den Vordergrund, welches unter den unmittelbaren Vorgängern soviel wie völlig unbekannt war: die *Verfolgung der Ketzler*.

Auch die Umejjaden haben den der „Sunna“ sich Widersetzenden hart zugesetzt. Jedoch die Verfolgung der Dissenter galt diesen zunächst als gefährlichen Staatsfeinden. Chârîgiten und Sîiten werden von den Vertretern der herrschenden Macht nicht etwa wegen dogmatischer Sonderstellung verfolgt, sondern zunächst wegen ihrer Ablehnung des göltigen Chalifates. Wenn irgend ein falscher Prophet zum Tode verurtheilt wurde, so galt die Strafe dem Betrüger und Volksbethörer, dem Gaukler, nicht dem Feind des von den Theologen definierten Dogmas. Es gab ja noch keine feste Dogmatik, welche als Massstab dafür, was als *orthodox* gelten sollte, hätte dienen können.

Erst zur 'abbâsidischen Zeit entwickeln sich Verhältnisse, welche zu Ketzerverfolgungen führten. Freilich wechselt die Norm für die Bestimmung des Begriffs des Ketzers. Was unter Al-Ma'mûn und Al-Mu'ta'şim als *ketzerisch* galt, ist unter Al-Mutawakkil die unerlässliche Bedingung des *orthodoxen Bekenntnisses*.

Jedoch diese formellen Wandlungen ändern das Wesen des herrschenden Geistes nicht: die jeweilig als ketzerisch verpönte Lehre wird mit inquisitorischen Mitteln verfolgt. Was zu einer bestimm-

ten Zeit als Orthodoxie decretirt wurde, schickt sich unverzüglich an, die Orthodoxie von gestern zu verketzern. Bis zum VI. Jhd. d. H. entwickelten die Hanbaliten—die sich trotz der Vermittlungsdogmatik des A'sarī im Besitze des alleinseligmachenden traditionellen Dogmas wähnten—gegen jede rationalistische Regung einen wahrhaften Terrorismus<sup>1</sup>; bereits gegen Ende des VII. Jahrhunderts wird der bedeutendste Anhänger dieser Richtung, *Takī al-dīn ibn Tejmīja*, als Ketzer vor die Inquisition geschleppt und eingekerkert. Was er lehrte, galt aber noch anderthalb Jahrhunderte vorher als rechthgläubige muhammedanische Lehre.<sup>2</sup>

Ehe man jedoch an die Verfolgung der kleineren dogmatischen Minutien schritt, bethätigte sich der intolerante Sinn der 'abbāsidi-schen Regierungsmänner in der Ausmerzung von Irrlehren in grösserem Stil. Bekanntlich richtete sich die erste Religionsverfolgung gegen jene Leute, welche in die Hülle des siegreichen Islam altpersische Religionsideen mit mehr oder weniger Geschicklichkeit zu verbergen wussten, zuweilen diese Bemäntelung gar nicht für nothwendig erachteten, sondern den Dualismus und andere persische oder manichäische Lehren und mit denselben verbundene Uebungen dem Dogma und Brauch des Islam offen entgegensetzten. Solche Leute nannte man *Zindīke*, eine Benennung, die eine einheitliche Definition kaum verträgt, an welcher vielmehr die verschiedenen Schichten von Abtrünnigen einen Antheil haben.

Da sind dem Islam einverlebte altpersische Geschlechter, welche im Sinne der Šu'ūbijja an der Wiederbelebung persischer Religionsideen und Ueberlieferungen ein *nationales Interesse* haben und von diesem Gesichtspunkte gegen den *arabischen* Charakter des muhammedanischen Systems reagiren.<sup>3</sup> Da sind andererseits *Freigeister*, welche gegen das starre Dogma des Islam überhaupt opponiren, die *positive Religion* verschmähen und sich zur Ausschliesslichkeit des Moralgesetzes bekennen. Unter letzteren entwickelt sich auch ein dem Islam fremder mönchischer Asketismus, dessen Spuren wohl

<sup>1</sup> *Z.D.M.G.* xli., p. 62.

<sup>2</sup> Das Material zur Kenntniss dieser für das Verständniss der theologischen Verhältnisse im Islam nach der Zeit Al-Gazālī's sehr bedeutsamen Bewegung ist aus folgenden Quellen zu schöpfen: Ibn Hagar al-'Askalānī, *Al-ūrar al-kāmina* (Hschr. der Kais. Hofbibliothek in Wien, Mixt. Nr. 245 i., fol. 76b—87b); Muḥammed b. 'Abdallāh, *Al-radd al-wāfir 'alā man za'ama*, etc. (Hschr. der Kön. Bibliothek in Berlin, Wetzstein i., Nr. 157); Nu'mān Chejr al-dīn ibn al-Ālūsī, *Galā al-'ajnejn fī muḥākamat al-Ahmadejn* (Bulāk 1298, 4°, 362 SS.); Dāwūd Efendi al-Naḳīšbendī al-Chālīdī: *Šulḥ al-šchwān min ahl al-īmān* (Bombay 1306, vgl. Catalogue périodique, Brill Nr. 694).

<sup>3</sup> Diese Seite des Zindīkthumes hat besonders *Alfred v. Kremer* (Culturgeschichtl. Streifzüge, 36 ff.) ans Licht gestellt.

auf buddhistische Einflüsse zurückzuführen sind.<sup>1</sup> Diese und noch andere Erscheinungsformen der dem positiven Islam sich abkehrenden Tendenzen hat man von muhammedanischem Gesichtspunkte unter den allgemeinen, weiten Begriff des *Zindîk* vereinigt.

Bereits Al-Manşûr beginnt mit der Verfolgung der Zindîke. Unter anderen, die er zum Tode verurtheilte, wird ein gewisser *Al-Baklî* besonders erwähnt, der diesen Namen daher führte, weil er den Menschen mit dem Gras verglich, welches einmal abgemäht, spurlos verschwindet.<sup>2</sup> Man sieht auch hieraus, wie wenig bestimmt der Begriff des Zindîk ist. Allerdings ist es nicht wahrscheinlich, dass Al-Baklî diesen Namen wegen seines in unserer Quelle mitgetheilten Ausspruches erhalten habe. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Zindîk sich in Bezug auf die Natur der Pflanzen und Gräser zu jenen manichäischen Anschauungen bekannte, welche in der Polemik der Kirchenväter (Theodoret, Epiphanius, Augustinus) gegen den Manichäismus als eine seiner charakteristischsten Lehren hervortritt.<sup>3</sup> Es könnte sein, dass Al-Baklî diesen Beinamen ähnlichen Anschauungen verdankte.

Erst der dritte 'Abbâside, Al-Mahdi, strebte die Verfolgung des Zindîkthums in systematischer Weise an und führte dieselbe mit unbeugsamer Strenge und Consequenz durch. In seinem politischen Testament an seinen Sohn und Nachfolger trägt er ihm die Fortführung dieses Verfolgungskampfes als oberstes politisches Interesse auf. „Errichte gegen sie (die Zindîke) die Galgen, und entblöße gegen sie das Schwert, so wirst du dich Allâh nähern, denn dein Alnherr, Al-'Abbâs, ist mir im Traume erschienen und hat mich mit zwei Schwertern umgürtet und mir befohlen die Anhänger des Dualismus auszurotten.“<sup>4</sup> Wie aus der diesen Worten vorhergehenden Schilderung der Lehren und der Lebensführung der Zindîke ersichtlich ist, ist hier vorwiegend die in nationaler Richtung hervortretende religiöse Reaction gemeint.

Die Unterdrückung solcher Bestrebungen mochte nicht zum geringsten Theile eine Gewissensfrage für den Fürsten aus dem Geschlecht der 'Abbâsiden sein. Hatten sie ja—und dessen waren sie sich wohl bewusst—durch die politische Begünstigung der persischen Elemente gegenüber dem arabischen das offene Hervortreten der persischen Reaction auch auf religiösem Gebiete erst möglich ge-

<sup>1</sup> Rosen, Zapiski vi. (1892), 336—340.

<sup>2</sup> *Agânî* xi. 75: *وَالْمَا سَمَىٰ بِذَلِكَ لِأَنَّهُ كَانَ يَقُولُ الْإِنْسَانَ كَالْقَلْعَةِ فَإِذَا مَاتَ لَمْ يَبْقَعْ*

<sup>3</sup> Vgl. die Stellen in *Otto F. Lachmann's* Noten zu den *Confessiones* des heil. Augustinus iii., 10, p. 400.

<sup>4</sup> *Al-Tabarî* iii., 588.

macht. Nun wollen sie durch religiöse Intoleranz und Verfolgung das auch ihre Herrschaft gefährdende Wiederaufleben des durch den Islam verdrängten Perserthums möglichst verhindern.

Was Al-Mahdî seinem Sohne als Regierungsmaxime so eindringlich einschärfte, hat er selbst während der ganzen Zeit seiner eigenen Regierung niemals aus den Augen verloren.

Er säumt nicht lange nach seinem Regierungsantritt eine Menge Zindîke ausforschen zu lassen und sie nach vorangehendem erfolglosem Bekehrungsversuche (استدابة) dem Tode zu weihen. Die sich weigern ein Geständniss abzulegen, weiss er durch die Anwendung von Geisselhieben dazu zu zwingen; so wird uns wenigstens in Bezug auf einen Dichter erzählt, den der Chalife wegen ausgelassener Weingedichte des Zindîkthums bezichtigt.<sup>1</sup> Die Reumüthigen liess er ungestraft ihrer Wege gehen;<sup>2</sup> es scheint ihm in der That nur um die Vernichtung der Häresie zu thun gewesen zu sein. Die Thatsache, dass Al-Mahdî an den in Untersuchung gezogenen Zindîken zunächst die *istitâba* versucht und vom Erfolg derselben das weitere Schicksal der Beschuldigten abhängig macht, bietet uns wieder ein Beispiel einerseits für die spätere Entstehung mancher fanatischer Härten in der juristischen Codification des religiösen Brauches, andererseits für die häufig<sup>3</sup> erörterte Erscheinung dass das Fikh-Gesetz sich mit der wirklichen Praxis des Lebens nicht deckt. Das Fikh-Gesetz schliesst nämlich die Zulassung der *istitâba* gerade bei Zindîken unbedingt aus.<sup>4</sup>

Wie weit sich das Gebiet erstreckte, auf welchem sich die geheimen Anhänger des Zindîkthums herumtrieben, ist daraus ersichtlich, dass der Chalife während seiner Reise in Syrien (163) in der Umgebung von Aleppo auf Zindîke fahnden konnte. Ein eigener Beamter, 'Abd al-Gabbâr, wurde mit der Ausforschung derselben beauftragt. Dieser erfüllte seine Mission mit grossem Erfolge. Der Chalife liess die eingefangenen Zindîke tödten und ans Kreuz schlagen; die zu Stande gebrachten zindîkischen Bücher zerschnitt er eigenhändig mit Messern.<sup>5</sup>

Wie sehr es dem Mahdî um die systematische Ueberwachung,

<sup>1</sup> *Agânî* xiv., 61, 2 : فآخذهم المهدى فصره للمائة سوطا على ان يترابا زندقه

<sup>2</sup> *Tab.* iii., 517.

<sup>3</sup> In mehreren Abhandlungen von Snouck Hurgronje und in meinem Aufsatz *Muhammedanisches Recht in Theorie und Wirklichkeit* (Zeitschr. für vergleichende Rechtswissenschaft viii. 406 ff.)

<sup>4</sup> *Al-Damiri* (s.v. الكلب), ii. 336 : وقال مالك رحمه السير : زندقه . . . . . ولا تقبل توجه كما لا تقبل : توبه الزندقه في حكم الزنادقه

<sup>5</sup> *Tab.* iii. 499.

Ausforschung und Vernichtung dieser Feinde der muhammedanischen Religion zu thun war, beweist mehr als die *einzelnen* zu unserer Kenntniss gelangten Fälle von Verfolgung und Bestrafung die Thatsache, dass der Chalife die Ausführung dieser seiner vornehmlichen Regentensorge förmlich *organisirte* und zu einer festen *Institution* innerhalb seiner Regierung erhob. Er—nicht erst Hārūn al-rašīd<sup>1</sup>—creirte ein eigenes neues Amt, das des *Grossinquisitors* zur Ueberwachung und Ausforschung der Zindīke: *صاحب الزنادقة* oder *عريف الزنادقة*<sup>2</sup> Der erste dem dies Amt übertragen wurde, scheint eben jener *‘Abd al-Gabbār* gewesen zu sein,<sup>3</sup> der die Zindīk-Verfolgung in Syrien mit so bedeutendem Erfolge betrieben hatte. Ihm folgt *‘Omar al-Kalwādī*,<sup>4</sup> nach dessen Tode wurde *Muḥammed b. Isā Hamdaweji* zu seinem Nachfolger ernannt.<sup>5</sup>

Es ist uns eine Mittheilung darüber zugänglich, wie eifrig diese Inquisitoren die ihnen zukommenden Denunciationen behandelten; denn es ist ziemlich selbstverständlich, dass die Anwesenheit eines solchen Amtes, die weitgehendste Ketzerriecherei im Gefolge hatte. Der Dichter *Abū-l-‘Atāhija*, der uns noch im Laufe gegenwärtiger Erörterungen begegnen wird, wohnte in der Nachbarschaft einer Frau, welche die nächtlichen Andachten, die der in seinen älteren Jahren der Askese zugewendete Dichter in seiner einsamen Zelle zu verrichten pflegte, aufmerksam beobachtete. Die unwissende Frau konnte sich dies fromme Geheimniss nicht anders erklären, als dass *Abū-l-‘Atāhija* den Mond anbete. Dies kam zu den Ohren des Inquisitors *Ḥamdaweji*, der es sich nicht verdriessen liess, sein Nachtquartier in der Wohnung jener Frau zu nehmen, und von diesem Posten aus die nächtliche Beschäftigung des anrühigen Dichters einer scharfen Beobachtung zu unterziehen. Der in liturgischen Dingen besser bewanderte *Ḥamdaweji* konnte aber nichts anderes gewahren, als dass *Abū-l-‘Atāhija* nach Vollendung der gesetzlich obligaten Nachtandacht, noch private Gebete (*Kunūt*) verrichtete und hernach ruhig sein Nachtlager aufsuchte. Er war so gerecht, den Dichter nicht weiter zu behelligen.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Wie bei Kremer, *Culturgesch. Streifzüge*, 40.

<sup>2</sup> Also nicht „chef des Zendiķs (Ismaīliens)“ wie dies Dugat (*Hist. des philosophes et des théologiens musulmans*, p. 75) aufgefasst hat.

<sup>3</sup> *Agāmī* iii. 72, 3, *امر المهدي عبد الهبار صاحب الزنادقة ففرب بتاراً*.

<sup>4</sup> *Tab.* iii. 519 ult. 522, 1.

<sup>5</sup> *Agāmī* iii., 129, 6.

<sup>6</sup> *Ibid.* iii, 142, unten.

## II.

Die arabischen Nachrichten, welche als Quellen für die Geschichte jener Zeiten dienen, haben uns die Namen wohl nicht aller, aber doch der bedeutendsten Männer aufbewahrt, die während der Regierung Al-Mahdī's unter dem Verdacht des Zindīkthums hingerichtet wurden. Unter diesen Namen begegnet uns auch der des Dichters *Abū-l-faḍl Şāliḥ b. 'Abd al-Ķuddūs*.<sup>1</sup>

Nur sehr spärliche biographische Daten stehen uns hinsichtlich dieses Opfers der 'abbāsiden Ketzerriecherei zur Verfügung. Wir wissen nicht, ob Şāliḥ, der sich *Al-Azdi* nannte, ein wirklicher Angehöriger dieses arabischen Stammes gewesen, oder ob er demselben bloss durch Affiliierung angehörte. Bei Ibn Challikān wird er *maulā al-Azd* genannt. Von seinem Lebenslauf wissen wir nur so viel, dass er—nach einer Nachricht des Aḥmad Ibn 'Adī—in Baṣra sich mit religiösen Vorlesungen beschäftigte und dem dortigen Volke erbauliche Erzählungen vortrug,<sup>2</sup> später (dies Datum ist unverbürgt)<sup>3</sup> nach Damaskus zog, um seine Lehren daselbst zu verbreiten, und dass ihn Al-Mahdī aus Syrien herbeiholte und unter dem Verdacht des Zindīkthums im Jahre 167 hinrichten und ans Kreuz schlagen liess. Der Chalife soll die Untersuchung gegen ihn persönlich geführt und ihn nach eingehender Unterredung vorerst freigelassen haben; bald jedoch empfand er Reue über diesen Akt der Nachsicht. Zu diesem Sinneswechsel soll ihn der Umstand veranlasst haben, dass Şāliḥ sich als Verfasser folgender Verse bekannte:

Der Greis kann von seinen (angeborenen) Eigenschaften nicht lassen, so  
lange ihn nicht der Staub des Grabes deckt;

Wird er auch davon abgeschreckt, (immer wieder) kehrt er zu seiner Thorheit zurück, sowie der Kranke in sein Leiden zurückfällt.<sup>4</sup>

Der Chalife schöpfte aus diesem Spruch des Şāliḥ wenig Hoffnung, dass er von seinen Irrlehren fortan sich zum rechten Glauben wenden könnte. So musste er denn der über Zindīke verhängten Todesstrafe verfallen.<sup>5</sup>

Worin jene Irrlehren bestanden, würden wir natürlich am gründlichsten aus den bis auf unsere Zeit erhaltenen Gedichten des Şāliḥ erschliessen wollen. Eine aufmerksame Betrachtung der als Anhang zu diesen Blättern gesammelten Reste lässt uns in denselben keine Spur eines ketzerischen Gedankens entdecken, selbst wenn

<sup>1</sup> Ganz unmöglich ist die Angabe im *Kāmil* 227, nach welcher die Verfolgung des Dichters unter 'Abdalmalik b. Merwān stattgefunden haben soll.

<sup>2</sup> Bei Al-Kutubī i., 191, Al-Dahabī, *Mizān al-ʿitidāl* i., 411: *ممن كان يعظ بالبصرة وقتئذ*

<sup>3</sup> *Sharḥ maḡānī al-adab* i., 255.

<sup>4</sup> Unten Nr. 23, vv. 12, 13.

<sup>5</sup> *Al-Damīrī* i., 36.

wir uns auf den Standpunkt des 'Omar al-Kalwâdî oder des Hamdawejhî stellen wollten. Šâlih's Sprüche bewegen sich im Kreise allgemeiner Moral und Lebensweisheit. In denselben fasst er die Resultate der während eines langen Lebens—in Nr. 18 nennt er sich einen Siebzigjährigen—fortgesetzten Beobachtung der Menschen und ihrer Verhältnisse zusammen. Er thut dies in einer Reihe von didaktischen Sprüchen, أمثال, wie solche in der arabischen Literatur seit alter Zeit gangbar waren.<sup>1</sup> Die literarische Kritik macht ihm den Vorwurf, dass er in der Pflege dieser Literaturgattung zu einseitig war.<sup>2</sup> Al-Marzubânî (st. 384) bezeichnet ihn als حكيم الشعراء d. h. einen Dichter, dessen Verse die حكمة zum Gegenstande haben.<sup>3</sup>

Was den Inhalt der Amâl des Šâlih anbetrifft, so bewegt er sich mit seinen Sprüchen, wenn wir etwa von einigen pessimistischen Grundsätzen absehen,<sup>4</sup> im Kreise jener Lebensanschauung, welche auch die ältere arabische Spruchweisheit (hikma) zum Ausdruck bringt. Am häufigsten lehrt er die Pflicht, die anvertrauten Geheimnisse zu wahren und sich vor deren Preisgebung zu hüten (19, 26, 34), und die Mässigung und Behutsamkeit in Rede und Antwort; man möge lieber schweigen, und selbst wenn man in seinem Rechte ist, nicht antworten, auf die Gefahr hin für einfältig gehalten zu werden (7, 9, 28, 29, 30: 4, 36, 41, 43, 47).<sup>5</sup> Er rühmt die wahre, warnt vor falscher Freundschaft<sup>6</sup> (3, 16, 45, 48). Besser ein vernünftiger Feind als ein thörichter Freund (30: 2). Als Klugheitsregel empfiehlt er, den Feind durch freundliches Entgegenkommen zu entwaffnen (24).<sup>7</sup> Er bemerkt es tadelnd, dass man sich häufig Fernstehender annimmt und die Nächsten vernachlässigt (5, vgl.

<sup>1</sup> Z. B. *Zuhejr* 16: 50—59, das didaktische Gedicht des 'Abda b. al-Tabb, Mufaqq. Nr. 19, des *Harit* b. al-Hilizza, Mejd. I. 324; des *Jazid* b. al-Hakam al-Takafi, Hamasa 529; *Al-Kufamî* war كثير الأمثال, Tebr. Ham. 170, 17 u. a. m. Vgl. über diese Literatur meine *Muhammed. Studien* ii. 204—206.

<sup>2</sup> Ibn Rasîk, *Al-'Umda fî mahâsin al-šî'r* (ed. Tunis): وهذه الأشياء (الأمثال) في الشعر: وإنما من بدأ الحسنى ولكنك تتطرب مع القلة وفي الندرة فأما إذا كثرت فهي دالة على الكفة فلا يجب للشعر أن يكون مثلاً لله وحكمة كسعر صالح بن عبد الدوس فقد فهد به عن أصحابه وهو يندمهم في الصنعة لاكثره من ذلك

<sup>3</sup> Bei *Al-Kutub* i., 191, in der Ausgabe unrichtig: حكيم الشعر.

<sup>4</sup> Weltflucht, in dem bei *Sarh magâni al-adab* i., 255, citirten Spruch:

Wir sind aus der Welt ausgezogen, wir gehören nicht zu ihren Leuten;  
Wir gehören weder zu den in ihr Verstorbenen, noch zu den Lebenden;  
Wenn in einer Angelegenheit der Kerkermeister zu uns kömmt,  
So staunen wir und sagen: dieser kömmt aus der Welt.

Dieser Spruch ist im Kerker gedichtet worden. Vgl. Nr. 21: 3, Gleichgültigkeit gegen die Angelegenheiten der Welt.

<sup>5</sup> Auch *Zejnabijja* v. 41—43.

<sup>6</sup> Vgl. *ibid.* v. 37 ff.

<sup>7</sup> *Ibid.*, v. 49.

jedoch 1). Er empfiehlt Billigkeit gegen Mitmenschen im Sinne der alten Regel: „Was du nicht willst, dass man dir thue, das thue einem Anderen auch nicht“ (17, 35).<sup>1</sup> Sehr eingehend beschäftigt er sich mit den gesellschaftlichen Gegensätzen, welche die ungleiche Vertheilung der Glücksgüter (30 : 8) nach sich zieht. „Würden die Glücksgüter nach Massgabe der Verstandesgaben vertheilt werden, so müssten die meisten Menschen Bettler sein (30 : 10).<sup>2</sup> Er bekennt sich zur Anschauung, dass das Leben ohne Einfluss und äussere Stellung werthlos „dass ein Zahnstocher nützlicher ist, als ein solches Leben“ (25). Einem Leben in Armuth sei der Tod gleichgeachtet (2). „Nach dem Glauben giebt es kein grösseres Gut als den Reichthum, und nach dem Unglauben nichts Schlechteres als die Armuth“ (18). Dem Verhängnisse kann man nicht aus dem Wege gehen (11, 32); mehr als von ernstem Streben hänge das Gelingen vom *جِدِّ* ab (30 : 9, 37). Ebenso wie er die Vergänglichkeit des irdischen Glückes betont (12) und vor übermässiger Freude warnt, da die Fröhlichkeit oft mit dem Untergang des Fröhlichen endet (14), unterlässt er es auch nicht, den Unglücklichen auf den günstigen Umschwung seiner Lage zu vertrösten (15). Er verhöhnt die Zuversichtlichkeit der Thoren (23 : 6, 7), und hat die Ueberzeugung, dass die Ungerechtigkeit nicht dauerndes Gut gewährt, dass der Unrechtleidende, der seinem Feinde verzeiht, nicht zu Schanden wird (44). Man möge sich vor Selbsterniedrigung hüten (49). Sehr eindringlich wird die Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten empfohlen; wer den Menschen nicht dankbar ist, ist es auch Allāh gegenüber nicht (4, 22). Häufig weist er auch auf die Macht angeeigneter und anezogener Charaktereigenschaften hin. Ebensowenig wie der edle Mensch, kann auch der Niedrige seinen Charakter ändern. Das Wasser des salzigen Meeres kann nimmermehr trinkbar gemacht werden (39). Man müsse daher die Verbesserung des Menschen in seiner Jugend anstreben, so lange sein Charakter schmiegsam und bildungsfähig ist—er gebraucht gerne das Gleichniss vom dürren und saftigen Holz—da die durch Gewohnheit festgewurzelten Eigenschaften und Neigungen im Alter nicht mehr ausgetrieben werden können (6, 23 : 10, 13, 31).

<sup>1</sup> Sehr oft in *Hadīth-Sprüchen*, z. B. das oft citirte, *لا يؤمن احدكم حتى يحب اخيه ما يحب*, لنفسه (Nr. 12 der *Arba'in*), vgl. *Usd al-gāba* i., 70, 18; iii., 275, penult. *Ibn Kutejba*, Ma'ārif 203, 13. Bei *Abū-l-'Atāhija* wird dies Gebot ausdrücklich ohne Unterschied auf alle Menschen ausgedehnt, *أرحم الناس جميعا فهم أبناء جنسك*, *Diwān* 186 unten, 187, 4. Vgl. *Al-Tirmidī* ii. 50, 5: *وأحب للناس ما أحب لنفسك لكن مسلما*.

<sup>2</sup> *Atāh.* 270, 5: *وأكثر ذل*, vgl. *Zejnab.* v. 20, *وأكثر من الزرع الأنسب*. *والعرقى للرجال لله* = *يزرى به التهم الزرع الأنسب*. Aber auch aus dem Taurāt wird der Spruch citirt: *العاجلة الموت الأكبر*; *Z. D. M. G.* xxxii., 346, i. Vgl. *Muhammed. Studien* ii., 384, Anm. 4.



Auch über Wissenschaft und das Studium derselben spricht sich Šāliḥ ibn ‘Abd al-Ḳuddūs in den uns erhaltenen Gedichten aus. Er warnt vor Oberflächlichkeit in der Forschung (23 : 1. 2) und ermahnt wiederholt, in zweifelhaften Fällen, von Kundigen Belehrung einzuholen (27 : 2, 51). Dass er gegen unbefugte Einmischung der Unwissenden Widerspruch erhebt (38) und vor grundloser Verdächtigung warnt (40), ist vielleicht ein Widerhall seiner persönlichen Erfahrungen mit frommen Schnüfflern und dogmatischen Ketzerriechern.

Mit seiner Weltanschauung steht er in schroffem Gegensatz gegen die herrschende Richtung der Gesellschaft, die ihn umgiebt. Er macht derselben den Vorwurf, dass sie sei, wie auf der Weide lagerndes Rindvieh, das sich nicht um die Vernunft kümmert. Spricht man ihr von Fischen und Gemüse so ist man ein geistreicher Mensch; redet man ihr von den Kapiteln der Wissenschaft, so kömmt man in den Ruf der Langweiligkeit (33). „Gelieben sind jene, welche lügen wenn sie sprechen, und untergegangen sind jene, welche wahrhaft sind wenn sie sprechen“ (30 : 15).

Wir können nach alledem behaupten, dass der Gesamtüberblick über die uns bekannt gewordenen Dokumente der Gesinnung des Šāliḥ b. ‘Abd al-Ḳuddūs wohl seine Bezeichnung als صاحب الفلسفة (bei Al-Dahabī) — متكلم nennen ihn andere — als motivirt erscheinen lässt, aber durchaus keinen Anhaltspunkt dafür bietet, dass er Zindīk oder gar „Dualist,“ اثنوي gewesen sei. Vielmehr bekennt er sich als correcter Muhammedaner zu الجليل الواحد (15), dessen Allwissenheit und Allgegenwart ihm über allen Zweifel erhaben ist (8). Auch im Uebrigen geht er den islamischen Religionsbegriffen nicht aus dem Wege; vgl. Dīn und Kufr (18), Auferstehung (يوم البعث) 25 : 2, nur figürlich angewendet).<sup>2</sup>

### III.

Unter den verschiedenartigen Elementen, welche der allgemeine Begriff des Zindīk in sich vereinigt, haben wir oben auch jene Leute erwähnt, welche ganz ohne Rücksicht auf den positiven Islam, seine Dogmen und Gesetze, der auf Weisheit und allgemeine Moral ge-

<sup>1</sup> *Abū-l-Maḥāsīn* i., 420 ult.

<sup>2</sup> Seine Unschuld an dem ihm zur Last gelegten Unglauben lässt ihn die nachsichtigere Nachwelt in einem Traumgesicht bezeugen: *أتى وردت على ربّ نيس على عيه*: عافية وآله استبلى برحمته وقال قد علمت برأءك معاكنت ترمى به. *Al-Kutub* i., 192.

gründeten Lebensführung das Wort reden und dieselbe wohl auch durch ihr eigenes Verhalten vergegenwärtigen. Auch Menschen dieser Art kommen in den Verdacht des Zindīkthums, so wie es z. B. dem jüngeren Zeitgenossen des Şâlih, dem asketischen Dichter *Abû-l-'Atâhija* erging. Obwohl die Gedichte desselben genug positiv muhammedanisches Material enthalten, überwiegt dennoch die auf allgemeine Sittlichkeit und Entsagung gerichtete Tendenz<sup>1</sup> und die Leute wollen aus seinen asketischen Gedichten den Eindruck empfangen haben, dass der Dichter wohl viel vom Tode redet, aber niemals von Paradies und Hölle, von Auferstehung und Weltgericht.<sup>2</sup> Freilich belehrt uns sein in Bejrût (1886) herausgegebener *Dîwân* eines Anderen; denn auf Schritt und Tritt drängen sich uns darin die Stellen auf, in denen der Dichter diese eschatologischen Momente als Mittel für seine asketische Belehrung verwendet.<sup>3</sup> Ob aber nun die gegen *Abû-l-'Atâhija* nach dieser Richtung erhobenen Anklagen begründet waren oder nicht, uns genügt hier die Kenntniss der Thatsache, dass jene Beschuldigung geeignet war, als Beweiss für die zindīkische Gesinnung des Dichters zu dienen.<sup>4</sup> Auch *Hârûn al-raşîd* will lieber die alten Liebesgedichte von ihm hören—zu den älteren Liedern des spätern Asketen hatten Sänger und Sängerinnen Melodien componirt und sie wurden bei munteren Gelagen gesungen<sup>5</sup>—als diese *Zuhd*-Gedichte, denen er sich urplötzlich gewidmet. Die im Islam herrschenden theologischen Richtungen mochten sich mit diesen, auf allgemeine Moral gegründeten Belehrungen nicht identificiren; denn das religiöse Leben im Sinne der herrschenden Theologie konnte der dogmatischen und gesetzlichen Subtilitäten nicht ent-rathen und erblickte keine kleine Gefahr in der von diesen feinen Spitzfindigkeiten sich völlig loslösenden Morallehre und dem all-gemeinen *Tauhîd* zu welchem sich *Abû-l-'Atâhija* bekannte. Nur aus diesem Gesichtspunkte findet die sonderbare Thatsache ihre Erklärung, dass der Chalife den Dichter bloss deswegen in den Kerker wirft,

<sup>1</sup> Als ob das Thema des gesetzlichen Lebens umgangen werden sollte, klingt der allgemeine Grundsatz (p. 200, 5 v. u.): *وَإِذَا سَكَتَ إِلَى الْهُدَى وَأَمَعَتْهُ أَلَيْسَتْ حَلَّةَ سَالِمِ الْأَعْمَالِ*;

<sup>2</sup> *Agânê* iii. 142 (vgl. p. 126) beschuldigt ihn *Manşûr b. 'Ammâr*, ein aus Chorâsân nach dem 'Irâk eingewanderter frommer Gottesmann: *أَبُو الْعَتَايَةِ زَنْدِيقٌ أَمَا تَرَوْنَهُ لَا يَذْكُرُ فِي شِعْرِهِ الْهَيْبَةَ وَلَا النَّارَ وَأَمَّا يَذْكُرُ الْمَوْتَ قَلْبًا*

<sup>3</sup> Nur folgende Stellen, welche sich unschwer vermehren liessen: p. 21, 14 ff.; 35, 5; 69, 8; 203, 4; 251, 10; 258, 13; 259, 6. 8; 263, 1; 263, 3 u.; 275, 4; 281, 9. 11.

<sup>4</sup> Bemerkenswerth ist das Urtheil des 'Abdallâh b. al-Mu'tazz bei  *Ibn Chalikân*, edl. Wüstenf. iv., 32: *رَبَعًا مِنَ الشُّعْرَاءِ سَارَتْ أَسْمَاعُهُمْ بِخِلَافِ أَعْمَالِهِمْ فَأَبُو الْعَتَايَةِ سَارَ شِعْرُهُ بِالزُّهْدِ وَكَانَ عَلَى الْإِلْمَادِ الْوَلِيَّ*

<sup>5</sup> Vgl. *Agânê* ix. 56 oben, 127, 4 ff.

weil er sich nicht bewegen lässt, Liebesgedichte zu verfertigen, sondern seine Muse ausschliesslich dem *Zuhd* widmen will.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass die asketische Lehre des Dichters auch an nichtmuhammedanische Elemente anknüpft. Ich denke hierbei an eine bemerkenswerthe Stelle in seinem *Dîwân*,<sup>1</sup> an welcher man wohl nicht ohne Bemerkung vorübergehen kann:

إِذَا أَرَدْتَ شَرِيفَ النَّاسِ كُلِّهِمْ \* فَانظُرْ إِلَى مَلِكٍ فِي زِيِّ مَسْكِينٍ  
ذَلِكَ الَّذِي عَظَمَتْ فِي النَّاسِ حُرْمَتَهُ \* وَذَلِكَ يَصْلُحُ لِدُنْيَا وَلِلدُّنْيَانِ

Wer ist der „König im Bettlergewand,“ hochgeehrt unter den Menschen, den der Dichter als „edelsten aller Menschen“ rühmt, und als höchstes Musterbild hinstellt? Es erscheint wohl sonderbar, aber man ist nichtsdestoweniger versucht, zu denken, dass der Dichter dabei *Buddha* und seinen Lebenslauf im Sinne hat.

Auch *Şâlih* b. ‘Abd al-*Ḳuddûs* scheint aus ähnlichen Gründen in die Liste der *Zindîke* gerathen zu sein. Von wirklichem *Zuhd* hören wir zwar in den uns bekannten Gedichten des *Şâlih* soviel wie nichts; aber wir empfangen den Eindruck, dass auch ihn die Dogmen und Gesetze des positiven Islam wenig kümmern, und dass seine Lehre auf die Forderung einer Lebensführung im Sinne der Weisheit und Moral hinausläuft.

Die buntesten äusseren Einflüsse hatten zu jener Zeit von verschiedenen Angriffspunkten aus feindliche Gegensätze gegen die kirchliche Orthodoxie hervorgebracht. Wie durch innere Wahlverwandtschaft an einander gewiesen, finden sich die Vertreter des oppositionellen Geistes, obwohl sie nicht in derselben Richtung wandeln, zu einem Kreise zusammen. Die ihnen gemeinsame Negation, ihr Widerspruch gegen den positiven Islam, ist das einigende Element. So treffen wir auch *Şâlih* in Gesellschaft von *Başşâr* b. *Burd*, ‘*Amr* b. ‘*Ubejd*, *Wâşil* b. ‘*Atâ*’ und einem nicht mit Namen bezeichneten Anhänger der *Sumanijja*.<sup>2</sup> In einem andern Berichte erscheint er als Mitglied einer aus noch bunteren Elementen zusammengesetzten Gesellschaft, welcher auch Juden (der Sohn des *Rês gâlûthâ*) und Christen angehören.<sup>3</sup>

Dieser innige Verkehr, die geistige Berührung mit Bekennern verschiedener Religionen, Parteien und Sekten macht es denn auch begreiflich, dass man in diesen Kreisen zur Aneignung fremder

<sup>1</sup> Ed. *Bejrût*, 274, 10.

<sup>2</sup> *Agâni* iii., 24.

<sup>3</sup> *Abû-l-Mahâsin* i, 420.

Ideen leicht Gelegenheit fand und denselben sich zugänglich zeigte. Es ist nicht auffallend, wenn wir z. B. bei ŞāliḤ b. 'Abd-al-Ḳuddŭs (27 : 1) einen Vers finden, der unzweifelhaft an Matth. vii. 7 erinnert ; dass 46 : 1 in irgend welchem Zusammenhange mit Matth. v. 29 steht, bezweifeln wir wegen der Parallelen, die wir in der Anmerkung zur Stelle aus altarabischen Dichtern beibringen konnten. Hingegen ist 23 : 4, ff. in dieser Beziehung bemerkenswerth. Da beruft sich der Dichter auf ein altes Weisheitsbuch, aus dem er die Sprüche entlehnt habe.<sup>1</sup> Wir müssen es jedoch Beleseneren überlassen, die Quellen derselben nachzuweisen.

In den folgenden Blättern geben wir eine Sammlung von didaktischen Sprüchen des ŞāliḤ b. 'Abd-al-Ḳuddŭs. Der grösste Theil derselben ist der *Ḥamāsa des Buḥturī* (Bḥt.) entnommen (Leidener Hschr. Warner, Nr. 889, Catalogus 2. Aufl. I, 385); Ergänzungen boten die *Amālī* des *Abū 'Alī al-Ḳālī* (Hschr. der Pariser Bibl. nation. Suppl. ar. nr. 1935), *Ibn Rasīk's Al-'umda fi maḥāsini al-šī'r* (soweit mir im Druck zugänglich nach ed. Tunis, 1865, eine Stelle nach der Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek, D.C. Nr. 328), *Damīrī's Ḥajāt al-ḥajwān* (Bûlâk 1284), *Şihâb al-dīn al-Ḥafāġī's Tīrâz al-maġālīs* (Bûlâk 1284), *Al-Kutubī's Fawât al-wafajât* (Bûlâk 1299).

In der poetischen Chrestomathie

كُتَابُ مَجْمُوعَةِ أَزْهَارٍ مِنْ رَبِيِّ الْأَشْعَارِ

vom Aleppoer Maroniten *Iļjâs Faraj Bâsīl al-Kasruwânī* (Jerusalem, Druckerei der Franciskaner, 1866) sind mehrere Proben aus Gedichten des ŞāliḤ zerstreut ; leider ist die Quelle nicht angegeben, aus welcher Bâsīl seine Auszüge geschöpft hat. Unter denselben befindet sich (S. 17—20) eine didaktische *Ḳaṣīde* von 60 Verszeilen mit der Angabe :

التصيدة الزينبية<sup>2</sup> فهذه البعض ينسبها للامام عليّ وأما الأصحّ هي من  
قول صالح بن عبد القدوس والله اعلم

Wir begnügen uns mit einem Hinweis auf dies gedehnte Stück, als dessen Verfasser man mit grosser Wahrscheinlichkeit den Ibn 'Abd al-Ḳuddŭs annehmen kann ; die *Ḳaṣīda Zejnabijja* bietet, wie aus einigen Anmerkungen zu unseren gegenwärtigen Mittheilungen ersichtlich ist, manche Parallele zu dem aus anderen Sprüchen be-

<sup>1</sup> Die Einkleidung erinnert an *Hudejl* 56 : 15.

<sup>2</sup> Diese Benennung hat die *Ḳaṣīde*, weil der Dichter in der Einleitung über seine Trennung von einer Zejnab klagt.

kannten Ideengang des Şâlih. Diese Kaşîde ist auch in der vor-  
 trefflichen Bejrüter Chrestomathie *Majânî al-adab* (IV., 89—92)  
 mit einem Texte, der einige Varianten bietet, abgedruckt. Wir  
 vermissen allerdings einige Zeilen: vv. 2, 3, 20 (Tadel der Armuth),  
 vv. 46—49 (Schilderung der Treulosigkeit der Weiber), welche nach  
 den bekannten Principien der Editionen der Imprimerie catholique  
 wohl mit Absicht weggelassen worden sind. In derselben Chresto-  
 mathie sind auch noch Stücke aus sonstigen Gedichten des Şâlih  
 enthalten, welche wir aus anderen Quellen vervollständigen konnten,  
 II., 135=Nr. 23: 10—13, 6; III., 119=Nr. 45: 1—4; die im  
 Commentarbande I., 255, gelieferten biographischen Notizen ent-  
 haltenen fünf Verszeilen,<sup>1</sup> von deren Wiederabdruck wir hier abge-  
 sehen haben. Unsere Nummer 30 ist *Magânî iii.*, 60 vollständig  
 enthalten; darum wollte ich mich anfangs bloss auf die Mittheilung  
 einiger *Variae lectiones* zu diesem Stücke beschränken. Ich glaube  
 jedoch für den Wiederabdruck derselben durch den Umstand ent-  
 schuldigt zu sein, dass in obigem Aufsatz öfters auf einzelne Verse  
 dieses Lehrgedichtes hingewiesen wurde.

<sup>1</sup> Zwei von denselben sind auch bei *Al-Kutubi I.* 193 oben.

هَذَا مَا تَيْسَّرَ لَنَا جَمَعَهُ وَتَرْتِيبَهُ

مِنْ أَمْثَالِ

أَبِي الْفَضْلِ صَالِحِ بْنِ عَبْدِ الْقُدُّوسِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عَبْدِ الْقُدُّوسِ

الْأَزْدِيِّ الْبَصْرِيِّ

وَحِكْمِهِ

1. (*Bht.* 331.)

مَا أَقْرَبَ النَّازِلِ بِي فِي غَدِي \* وَإِنْ تَرَاخَتْ دَارُهُ عَنِ لِقَاءِ<sup>1</sup>

2. (*ibid.* 311.)<sup>2</sup>

لَيْسَ مِنْ مَاتَ فَاسْتَرَا حَ بِمَيْتٍ \* إِنَّمَا الْمَيْتُ مَيْتُ الْأَحْيَاءِ  
 إِنَّمَا الْمَيْتُ مَنْ تَرَاهُ<sup>4</sup> كَثِيبًا<sup>5</sup> \* كَاسِفًا بِالْمُ قَلِيلَ الْغِنَاءِ<sup>6</sup>

3. (*ib.* 258.)

تَوَدُّ عَدُوِّي ثُمَّ تَزْعَمُ أَنْ نِي \* صَدِيقُكَ إِنْ الرَّأْيَ عَنكَ لَعَابِ  
 وَلَيْسَ أَخِي مِنْ وَدْنِي وَهُوَ حَاضِرٌ \* وَلَكِنْ أَخِي مِنْ وَدْنِي وَهُوَ غَائِبٌ

<sup>1</sup> MS. لقاء.

<sup>2</sup> Die beiden Zeilen können dem Şâlih kaum zugeschrieben werden; er hat dieselben wohl nur citirt, nicht selbst verfasst. In der *Chiznat al-adab*, iv. 187, 8 v. u. und LA. ii. 396, s.v. موت gehören sie zu einem Gedicht des vorislamischen Dichters 'Adf b. al-Ra'ad. Dass man die Verse bei gegebener Gelegenheit gerne citirt hat, ist auch aus dem Umstande ersichtlich, dass Al-Buḥturî den ersteren als Citat (بیت قاله شاعر من) in sein eigenes Gedicht eingeflochten hat (*Chiz.* ib. 188, 9); derselbe Vers wird auch aus dem Diwân des 'Alî angeführt (*Zeitschr. für die Kunde des Morgenl.* ii. 196). vgl. auch *Atah.* 40, 12 ff.

<sup>3</sup> MS. مره.

<sup>4</sup> Chiz. يعيش.

<sup>5</sup> LA. شَيْبًا.

<sup>6</sup> Chiz. الرجاء; LA. الرجاء.

## 4. (ib. 162.)

وَأَشْكُرُ فَإِنَّ الشُّكْرَ مِنْ \* حَقِّ عَلَى الْإِنْسَانِ وَاجِبٌ  
لَا تَرُجَى مِنْ لَا يَشْكُرُ الذِّ \* عَمَى وَيَصِيرُ فِي الْعَوَاقِبِ

## 5. (ib. 172.)

مِنْ النَّاسِ مَنْ يَصِلُ الْإِبْعِدِينَ \* وَيَشْقِي بِهِ الْأَقْرَبِ الْأَقْرَبِ

## 6. (ib. 341.)

قَدْ يَذْفَعُ الْأَدَبُ الْأَطْفَالَ فِي صِغَرٍ \* وَلَيْسَ يَذْفَعُهُمْ بَعْدَ الْكِبَرِ الْأَدَبُ<sup>2</sup>  
إِنَّ الْغُصُونَ إِذَا قَوْمَتَهَا اعْتَدَلَتْ \* وَلَا يَلِينُ إِذَا قَوْمَتَهُ الْحَشَبُ<sup>3</sup>

## 7. (ib. 339.)

وَيَمْنَعُنِي التَّكَلُّمَ فِي كَثِيرٍ \* أَقُولُ لَمَّا يَكُونُ مِنَ الْجَوَابِ  
وَمَنْ خَشِيَ الْجَوَابَ أَقَلَّ نَطْقًا \* وَإِنْ كَانَ الْمَقْدَمُ فِي الصَّوَابِ

## 8. (ib. 330.)

إِذَا مَا خَلَّتْ الدَّهْرَ يَوْمًا فَلَا تَقُلْ \* خَلَّتْ وَلَكِنْ قُلْ عَلَى رَقِيبٍ  
فَلَا تَحْسِبَنَّ اللَّهَ يَغْفَلُ سَاعَةً \* وَلَا أَنْ مَا يَخْفَى عَلَيْهِ يَغِيبُ<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Randlesart; im Text steht لا خير, womit jedoch eine grammatisch unbedenkliche Construction nicht leicht herzustellen ist (? لا خير لهم = لا خير من).

<sup>2</sup> Der erste Vers ist aus Bâsil 50 wo das letzte Wort أدب.

<sup>3</sup> Der zweite Vers ist in Sa'îd's Gulistân, Kap. vii. در تأخر تربیت (hikâje 3) anonym angeführt (ed. Gladwin, Lond. 1809, p. 182; Sambul 1288, p. 187) : وليس ينعمه المقوم : بالحشب.

<sup>4</sup> „wenn auch das, was er vorbringen könnte, richtig wäre.“

<sup>5</sup> Die beiden Zeilen werden anonym angeführt bei Al-Kâfî, fol. 102a.

9. (*Chizân. adab* iv. 285; v. 2. 4: *Tebr. Ham.*, 401, v. 3.<sup>1</sup>)

وَيَذَادُونَهُ وَقَدْ صَمَّ عَنْهُمْ \* ثُمَّ قَالُوا وَلِلنِّسَاءِ تَحْيِيبُ  
 مَا الَّذِي عَاتَقَ أَنْ تَرَدَّ جَوَابًا \* أَيُّهَا الْمَقُولُ<sup>4</sup> الْأَدِيبُ<sup>6</sup> الْأَرِيبُ<sup>10</sup>  
 إِنْ تَكُنْ لَا تُطِيقُ رَجْعَ جَوَابٍ<sup>7</sup> \* فِيمَا قَدْ تَرَى وَأَنْتَ خَطِيبُ  
 ذَوِ عِظَاتٍ<sup>8</sup> وَمَا وَعَظْتَ بِشَيْءٍ \* مِثْلَ وَعَظِ السَّكُوتِ<sup>9</sup> إِنْ لَا تُحْيِيبُ

10. (*Ibn Rasîk*, Hschr. fol. 216b.)

إِذَا وَتَرْتَ أَمْرًا فَاحْذَرِ عِدَاوَتَهُ \* مَنْ يَزْرَعُ الشُّوكَ لَا يَحْصِدُ بِهِ الْعَنْبَا<sup>10</sup>

11. (*Bht.* 331.)

وَلَا بُدَّ مِنْ آتِيَانِ مَا حَمَّ فِي غَدٍ \* وَإِنَّ قَرِيبًا كُلَّمَا هُوَ آتٍ<sup>11</sup>

12. (*ib.* 304.)

وَكُلُّ أَخِي ثَرَاءٍ<sup>12</sup> سَوْفَ يُمْسِي \* فَقِيرًا وَالْجَمِيعُ إِلَى شَتَاتٍ

13. (*ib.*)

وَكُلُّ جَمِيعٍ فِي نَعِيمٍ وَغَبِطَةٍ \* رَهِينَةٌ بَيْنَ عَاجِلٍ وَشَتَاتٍ

14. (*ib.* 367.)

رُبَّ مِرْزَاحٍ قَدْ دَعَا \* حَنَّاقًا<sup>13</sup> إِلَى الْمَعَارِجِ

<sup>1</sup> Bei *Al-Kāli*, fol. 73a wird dies Gedicht in folgender Weise eingeführt: وانشدنا ابو عبد الله للعلوية قال انشدنا ابو العباس احمد بن يحيى النخعي لمعابع بن اياس الكوفي يرثي يحيى بن زياد المازني

<sup>2</sup> *Kāli*: غال. <sup>3</sup> *K*: تحبير. <sup>4</sup> *المصنع*: *K*. <sup>5</sup> *Chiz K*: الخطيب.

<sup>6</sup> *K*: الاديب. <sup>7</sup> *K*: فلن كنت لا تحير جوابا. <sup>8</sup> *K*: في مقالتي. <sup>9</sup> *K*: بالصمت.

<sup>10</sup> Vgl. meine Bearbeitung des *Hufeja*: Anhang. *Z.D.M.G.* xlvii. 192.

<sup>11</sup> Vgl. *Abū-l-Atthija* 41, 8; 46, 4. <sup>12</sup> MS. ثرا. <sup>13</sup> MS. حما (oder etwa حنفا?).



## 15. (ib. 324.)

لا تِيَاسِنَ مِنْ أَنْفِرَاجٍ شَدِيدَةٍ \* قَدْ تَنَجَّلِي الْعَمْرَاتُ وَهِيَ شَدَائِدُ  
كَمْ كَرِيَةً أَقْسَمْتُ إِلَّا تَنْفِضِي \* زَالَتْ وَفَرَجَهَا الْجَلِيلُ الْوَاوَحِدُ

## 16. (ib. 93.)

وَصَافٍ إِذَا صَافَيْتَ بِالْوَدِّ خَالِصًا \* تَجِدُ مِثْلَ مَا أَخْلَصْتَ عِنْدَ ذَوِي الْوَدِّ

## 17. (ib.)

وَلَا تَسْمَعْ النَّاسَ مِنْكَ الَّذِي \* إِذَا هُوَ ذَالِكَ لَمْ تَصْطَبِرْ  
وَمَنْ يَرْضَى لِلنَّاسِ مِنْ نَفْسِهِ \* بِمَا هُوَ رَاضٍ لَهَا لَا يَجْرُ<sup>1</sup>

18. (Básíl 74.)<sup>2</sup>

بَلَوْتُ أُمُورَ النَّاسِ سَبْعِينَ حِجَّةً \* وَجَرَّبْتُ صَرْفَ الدَّهْرِ فِي الْعَسْرِ وَالْيَسْرِ  
فَلَمْ أَرِ بَعْدَ الدِّينِ خَيْرًا مِنَ الْغِنَى \* وَلَمْ أَرِ بَعْدَ الْكُفْرِ شَرًّا مِنَ الْفَقْرِ

## 19. (Bht. 329.)

وَإِذَا أَعْلَمْتَ أَمْرًا حَسَنًا \* فَلْيَكُنْ أَحْسَنَ مِنْهُ مَا تَسِرُ  
فَمَسِرِ الْخَيْرِ مَوْسُومٌ بِهِ \* وَمَسِرِ الشَّرِّ مَوْسُومٌ بِشَرِّ

## 20. (ib. 336.)

إِذَا كُنْتَ ذَا لُبٍّ فَإِيَّاكَ وَالَّتِي \* إِذَا ذُكِرْتَ أَصْبَحْتَ مِنْهَا تَعَذُّرًا

<sup>1</sup> Vgl. oben p. 8, und Ahmed al Fašni, *Al-magâlís al-sanijja* (Kairo, 1299) 50: وفي كلام بعضهم: أرض للناس ما لنفسك ترضى.

<sup>2</sup> Vgl. ein im *Rauḍ al-achjâr* (Auszug aus *Rabṭ' al-abrâr*) Wiener Hschr. N. F. 63, fol. 42b (der Druck ist mir jetzt nicht zugänglich) im Namen des Šâfi' angeführtes Gedicht.

21. (*Kutubî*, I. 191.)

أَنْتِ بِوَحْدَتِي وَلَزِمْتَ بَيْتِي \* قَتَمَ الْعِزْلَى وَنَمَا السَّرُورُ  
وَأَدْبَنِي الزَّمَانَ فَلَيْتَ أَنْتِي \* هَجَرْتُ فَلَا أِزَارُ وَلَا أِزُورُ  
وَلَسْتُ بِقَدْلٍ مَا دَهَمْتُ حَيًّا \* أَقَامَ الْجَنْدَامُ نَزَلَ الْأَمِيرُ

22. (*Bht.* 162.)

لَا شُكْرَ هَسَامًا فَضْلَ نِعْمَتِهِ \* لَا يَشْكُرُ اللَّهُ مَنْ لَا يَشْكُرُ النَّاسَ<sup>1</sup>

23. (*Tirāz*, 204.)<sup>2</sup>

يَا أَيُّهَا الدَّارِسُ عَلِمًا أَلَا \* تَلْتَمِسُ الْعَوْنَ عَلَى دَرَسِهِ  
لَنْ تَبْلُغَ الْفَرْعَ الَّذِي رَمْتَهُ \* إِلَّا يَبْحَثُ مِنْكَ عَنْ أَسِهِ  
فَاسْمِعْ لِأَمْثَالٍ إِذَا أَنْشَدْتَ \* ذُكِرَتْ الْجِزْمُ وَلَمْ تَنْفِسِهِ  
إِنَّا وَجَدْنَا فِي كِتَابٍ خَلَّتْ \* لَهُ أَدْهَرُ لَاحٍ فِي طَرَسِهِ  
أَتَقْنَهُ الْكَاتِبُ وَاخْتَارَهُ \* مِنْ سَائِرِ الْأَمْثَالِ مِنْ حَدْسِهِ  
لَنْ تَبْلُغَ الْأَعْدَاءَ مِنْ جَاهِلٍ \* مَا يَبْلُغُ الْجَاهِلُ مِنْ نَفْسِهِ<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Dieser Satz wird als Ḥadīṭ angeführt; *Usd al-gāba* I. 98, 10, اشكر الناس لله اشكروم للناس; *Chiz. ad.* II. 43, 9 v. u.; vgl. Ichtijār al-din al-Ḥusejñi, *Asās al-iḳtibās* (Stambul, 1298) 56.

<sup>2</sup> VV. 1, 2, *Bht.* 196; 12, 13, 10, 11, *ibid.*—6, 12, 13, 10, 11 *Dam.* I. 36.—10, 11, 12, 13, 6. 'Iḳd I. 277.—6, 12, 13, 10, 11 *Al-Dahabî*, *Mizān al-i'tidāl* I. 411 (in sehr corruptem Text).

<sup>3</sup> *Tir.* ولا يتيسر.

<sup>4</sup> Wegen des Metrums verändert aus *دهور* des Textes.

<sup>5</sup> *Dam.* 'Iḳd

<sup>6</sup> Dieser Vers bei *Kutubî* I, 191, 23.

والجَاهِلُ الْأَمِينُ مَا فِي غَدٍ \* لِحِفْظِهِ فِي الْيَوْمِ أَوْ أَمْسِهِ  
 وَخَيْرٌ مِنْ شَاوَرْتِ ذُو خَبْرَةٍ \* فِي وَاضِحِ الْأَمْرِ وَفِي لَيْبِهِ  
 لَا يَقْبَسُ الْعِلْمَ إِلَّا أَمْرٌ \* يُعِينُ بِالسَّبِّ عَلَى قَيْبِهِ  
 وَإِنْ<sup>10</sup> مِنْ أَدْبَتِهِ فِي الصَّبَا \* كَالْعَوْدِ يَسْقَى الْمَاءَ فِي غَرِيهِ  
 حَتَّى تَرَاهُ مَوْقًا نَاصِرًا<sup>3</sup> \* بَعْدَ الَّذِي قَدْ كَانَ مِنْ يَدِيهِ  
 وَالشَّيْخُ لَا يَذُرُّكَ أَخْلَاقُهُ \* حَتَّى يُوَارِيَ فِي تَرَى رَمِيهِ<sup>6</sup>  
 إِذَا أَرَعَى عَادَ إِلَى جِهَلِهِ \* كَذَى الضَّنَا<sup>7</sup> عَادَ إِلَى نُكْسِهِ<sup>8</sup>

## 24. (Bht. 34.)

وَالسَّقَّ أَخَا الضُّغَيْنِ بَابِنَاسِهِ \* لِسُدْرِكَ الْفِرْصَةَ فِي أَنَسِهِ  
 كَاللَيْثِ لَا يَعْدُو عَلَى قَرْنِهِ \* إِلَّا عَلَى الْإِسْكَانِ مِنْ فَرَسِهِ<sup>9</sup>

## 25. (ib. 310.)

إِذَا كَذَبْتَ لَا تَرْجَى لِدَفْعِ مَلْعَةٍ \* وَأَمْ يَكُ لِلْمَعْرُوفِ عِنْدَكَ مَوْضِعٌ  
 وَلَا أَنْتَ ذُو جَاءٍ يَعِيشُ بِجَاهِهِ \* وَلَا أَنْتَ يَوْمَ الْبُعْثِ لِلنَّاسِ تَشْفَعُ  
 فَعَيْشُكَ فِي الدُّنْيَا وَمَوْتُكَ وَاحِدٌ \* وَعَوْدُ خِلَالٍ مِنْ حَيَاتِكَ أَنْفَعُ

<sup>1</sup> Tir. فان.<sup>2</sup> Bht. الماء.<sup>3</sup> Bht. ناضرا مورقا<sup>4</sup> Tir. ابصرت.<sup>5</sup> Bht. ohne u.<sup>6</sup> Anonym angeführt Ibn Rasfak, ed. Tunis 102, 17.<sup>7</sup> Ikd, الضنا.<sup>8</sup> Ikd, بلسه.<sup>9</sup> Vgl. Hud. 97 : 30. Zejnablja, vv. 49, 50 :

وَاللَّيْ عَدُوَّكَ بِالْحَمِيَّةِ وَلَتَعَصَّنَ \* مِنْهُ زِمَانُكَ خَائِفًا قَرِيبًا  
 وَاحْدَرُهُ يَوْمًا أَنْ تَرَاهُ بِاسْمًا \* فَالَيْتَ يَبْدُو نَابَهُ أَدْ بَعْفَتْ

26. (ib. 118.)

لَا تُذْعُ سِرًّا إِلَى طَالِبِهِ \* مِنْكَ إِنَّ الطَّالِبَ السِّرَّ مُذِيعٌ  
وَأَمِتَ سِرِّكَ إِنَّ السِّرَّ إِنْ جَاوزَ اثْنَيْنِ سَيَمْعِي وَيَشِيَعُ<sup>1</sup>

27. (ib. 195.)

مَنْ يَسَلُ يَعْطَى وَمَنْ يَسْتَفْتِحُ الـ \* بَابُ يَفْتَحُهُ بَطِيٌّ أَوْ سَرِيعٌ  
وَسَلِ النَّاسَ بِمَا تَجْهَلُهُ \* وَاسْتَمِعْ إِنْ أَخَا اللَّبِّ سَمِيعٌ

28. (ib. 336.)

لَا تَنْطِقَنَّ بِمَقَالَةٍ فِي مَجْلِسٍ \* تَخْشَى عَوَاقِبَهَا وَكُنْ ذَا مَصَدَقٍ  
وَاحْفَظْ لِسَانَكَ أَنْ تَقُولَ فَتَبْتَلِي \* إِنْ السَّبْلَاءُ مُوَكَّلٌ بِالْمَنْطِقِ<sup>4</sup>

29. (ib. 338.)

أَنْتَى لَأَعْرِضَ عَنْ أَشْيَاؤِكَ أَسْمَعِيَا \* حَتَّى يَظُنَّ رِجَالٌ أَنْ بِي حَمَقًا  
أَخْشَى جَوَابَ سَفِيهِ لَا حَيْدٍ لَهُ \* فَسَلِ يَظُنُّ رِجَالٌ أَنَّهُ صَدَقَا

30. (Damîrî, I. 35.)<sup>5</sup>

الْمَرْءُ يَجْمَعُ وَالزَّمَانُ يَفْتَرِقُ \* وَيَظَلُّ يَرْقَعُ وَالْخُطُوبُ تَمزِقُ  
وَلَنْ يُعَادِيَ عَاقِلًا خَيْرَ لَهُ \* مِنْ أَنْ يَكُونَ لَهُ صَدِيقٌ أَحْمَقُ

<sup>1</sup> *Kejs b. al-Haddâdîja, Ag. xiii. 7, 2:*

فَلَا يَمْعَا سِرِّي وَسِرِّكَ تَلْت \* أَلَا كَلَّ مَرَّ جَاوِزِ اثْنَيْنِ شَالِعٌ

*Kejs b. Chatfîm (L.A., قم), 1221* (Ibn Ja'îs, 1221) إذا جاوز الاثنين سرقاته بنت وكثير الوشاة قمى : (قمى، قمى) : مدلل، أسؤس. (بشر وتضميع للحديث :

ولا تملل بسر كل سر \* إذا ما جاوز الاثنين فاشى

<sup>2</sup> So im Nomin.

<sup>3</sup> Bâsil 57 ult. ٧.

<sup>4</sup> Dem Abû Bekr zugeschriebener Spruch, Mejd. I. 14.—Der ganze Vers wird vom Grammatiker Al-Kisâ'i (st. 183) angeführt (es ist nicht ersichtlich, ob als Citat oder als von ihm selbst verfasst) bei Ibn al-Anbârî *Nuzhat al-alibbâ' fi taba'ât al-udabâ'* (Kairo, 1294) p. 90, vgl. auch 'Abdallâh Fikri, *Nağm al-la'âlî* (Kairo, 1303) 3, 17, بقول.

<sup>5</sup> Al-Dahabî l. c. 1—4, 7, 8, 14, 15. Magânî vgl. oben. p. 13.

فَارْبًا بِنَفْسِكَ أَنْ تُصَادِقَ أَحْمَقًا \* إِنَّ الصَّادِقَ عَلَى الصَّادِقِ مُصَدِّقٌ  
 وَزِينِ الْكَلِمَ إِذَا نَطَقْتَ وَنَمَّا \* يَبْدِي عَقْلَ ذَوِي الْعُقُولِ الْمُنْطِقُ<sup>1</sup>  
 وَمَنْ الرِّجَالِ إِذَا اسْتَوَدَتْ أَخْلَاقَهُمْ \* مَنْ يَسْتَشَارُ إِذَا اسْتَشِيرَ فَيَطْرِقُ  
 حَتَّى يَحِلَّ بِكُلِّ وَادٍ قَلْبَهُ \* فَيَرَى وَيَعْرِفُ مَا يَقُولُ فَيَنْطِقُ  
 لَا الْفَيْئَكَ ثَابِيًا فِي غَرِيْبَةٍ \* إِنَّ الْغَرِيْبَ بِكُلِّ سَهْمٍ يَرْشِقُ  
 مَا النَّاسُ إِلَّا عَامِلِينَ فَعَامِلٌ \* قَدِمَاتٍ مِنْ عَطَشٍ وَآخِرٍ يَغْرُقُ  
 وَالنَّاسُ فِي طَلَبِ الْمَعَاشِ وَإِنَّمَا \* بِالْجِدِّ يَرْزُقُ مِنْهُمْ مِنْ يَرْزُقُ  
 لَوْ يَرْزُقُونَ النَّاسَ حَسَبَ عَقُولِهِمْ \* الْغَيْثُ أَكْثَرُ مَنْ تَرَى يَتَصَدَّقُ<sup>2</sup>  
 لَكِنَّهُ فَضْلُ الْمَلِيكِ عَلَيْهِمْ \* هَذَا عَلَيْهِ مَوْسِعٌ وَمَضِيْقٌ  
 وَإِذَا الْجِنَازَةُ وَالْعَرُوسُ تَلَاقِيَا \* وَرَأَيْتَ دَمْعَ نَوَاسِحٍ يَتَفَرِّقُ<sup>3</sup>  
 سَكَتَ الَّذِي تَبَعَ الْعَرُوسَ مَبِيْتًا \* وَرَأَيْتَ مَنْ تَبَعَ الْجِنَازَةَ يَنْطِقُ  
 وَإِذَا أَمْرٌ لَسَعْتَهُ أَفْعَى مَرَّةً \* تَرَكَتَهُ حِينَ يَجْرُ حَبْلٌ يَفْرُقُ<sup>4</sup>  
 بَقِيَ الَّذِينَ إِذَا يَقُولُوا يَكْذِبُوا \* وَمَضَى الَّذِينَ إِذَا يَقُولُوا يَصَدُقُوا<sup>5</sup>

31. (Bht. 340.)

إِذَا مَا رُضَّتْ ذَا سِنَّ كَبِيْرٍ \* عَلَى غَيْرِ الَّذِي يَهْوَى عَصَا

<sup>1</sup> D. فارغ.

<sup>2</sup> D. لا.

<sup>3</sup> D. بالنتق.

<sup>4</sup> Die Anwendung von صدق v. in der Bedeutung "Almosen verlangen" entspricht nicht dem klassischen Sprachgebrauch, *Ta'lab, Fasfih*, ed. Barth 47, 10.

<sup>5</sup> Ibn al-Atir al-Gazari, *Al-matal al-salir* 65, أَلْفَيْتَ حَمَامًا كَدَّ يَفْرُقُ.

Dam. erklärt: وقالوا من لسمته أفعى من جرّ للميل يخاف.

32. (*Kāmil*, 227, *Ibn Rasīk*, ed. Tunis, 168, 15.)

إِنْ يَكُنْ مَا بِهِ أَصَبْتَ جَلِيلًا \* فَذَهَابُ الْعِزَّةِ فِيهِ أَجَلٌ  
كُلُّ آتٍ لَا بُدَّ آتٍ وَذُو الْجَبِّ \* لِي مَعْنَى وَالنِّعْمَ وَالْحِزْنَ فَضْلٌ

33. (*Tirāz*, 176.)

بَقِينَا فِي بَهْتَمَ رَاتِعَاتٍ \* تَجُولُ وَلَا إِلَى عَقْلِ تَوِيلُ  
فَإِنْ حَدَّثْتَ عَنْ سَمَكٍ وَبَقْلٍ \* فَانْتَ لَدَيْهِمْ رَجُلٌ نَدِيلُ  
وَإِنْ حَدَّثْتَ عَنْ أَيَابِ عِلْمٍ \* فَانْتَ لَدَيْهِمْ قَدِيمٌ ثَقِيلُ

34. (*Bht.* 112.)

لَا أُخْرِنُ الْخَلِيلَ فِي السَّرْحَى \* يَنْقُلُ الْبَحْرَ فِي الْغُرَابِ نَقْلًا  
أَوْ تَعْوُرُ الْجِبَالَ مَوْرُ السَّحَابِ \* مَثْقَلَاتٍ وَعَتَّ مِنَ الْمَاءِ حَمْلًا

35. (*ib.* 93.)

لَا تَرْضَ لِلْإِخْوَانِ غَيْرَ الَّذِي \* تَرْضَى بِهِ إِنْ نَابَ أَمْرَ جَلِيلِ

36. (*ib.* 332.)

وَلِصَمَّتْ خَيْرٌ مِنْ كَلِمٍ بِمَأْتَمٍ \* فَكُنْ صَامِتًا تَسْلَمُ وَإِنْ قَلْتَ فَاعْدِلِ

37. (*ib.* 232.)

الْمَرْ يَسْعَى ثُمَّ يَسْعُدُ جَدَّةً \* حَتَّى يَزِينُ بِالَّذِي لَمْ يَفْعَلِ

38. (*Al-Kāli* 102a, *Bht.* 203.)

رَأَيْتُ صَغِيرَ الْأَمْرِ تَقْعَى شَوْوَتَهُ \* فَيَكْبُرُ حَتَّى لَا يَحْدُ وَيُعْظَمُ  
وَإِنْ عَدَا أَنْ تَفْهَمَ جَاهِلًا \* وَتَحْسِبُ جَهْلًا أَنَّهُ مِنْكَ أَفْهَمُ  
مَتَى يَبْلُغُ الْبَنِيَانَ يَوْمًا تَعَامَهُ \* إِذَا كُنْتَ تَبْنِيهِ وَغَيْرِكَ يَهْدِمُ  
مَتَى يَنْتَهَى عَنِ سَيِّئٍ مِنْ أَتَى بِهِ \* إِذَا لَمْ يَكُنْ مِنْهُ عَلَيْهِ تَقْدِمُ

<sup>1</sup> Kām. شك

<sup>2</sup> Vgl. *Ka'b b. Zuhejr*, ed. Guidi, v. 9. كما تَسِيكُ الْمَاءَ الْغُرَابِيلُ

<sup>3</sup> V. 4 nur bei *Al-Kāli*.

39. (Bht. 319.)

وَلَنْ يَسْتَطِيعَ الدَّهْرُ تَغْيِيرَ خَلْقِهِ \* لَكَيْمٍ وَلَنْ يَسْتَطِيعَهُ مَتَكْرِمٌ<sup>1</sup>  
 كَمَا أَنَّ مَاءَ الْعُزْنِ مَا ذَبَقَ سَاعِغٌ \* زُلَّالٌ وَمَاءُ الْبَحْرِ يَلْفِظُهُ الْفَمُ

40. (ib. 369.)

أَلَا أَنَّ بَعْضَ الظَّنِّ إِتْمَ فَلَا تَكُنْ \* ظَنُونًا لَمَا فِيهِ عَلَيْكَ أَتْمٌ  
 وَإِنَّ ظُنُونَ الْمَرْءِ مِثْلُ سَحَابٍ \* لَوَامِعٌ<sup>2</sup> مِنْهَا مَاطِرٌ وَجَهَامٌ

41. (ib. 332)

أَطَّلِ الصَّمْتَ فَإِنَّ الصَّمْتَ حُكْمٌ \* وَإِذَا قُمْتَ فَبِالْحَقِّ قَدِمٌ

42. (ib. 334.)

وَإِنَّ لِسَانَ الْمَرْءِ مِفْتَاحَ قَلْبِهِ \* إِذَا هُوَ أَبْدَى مَا يُجِنُّ عَنِ الْقَمْرِ

43. (ib. 338.)

وَإِنْ أَمْرًا لَمْ يَخْضُ قَبْلَ كَلِمَةٍ إِلَ \* سَجْرَابٌ فَيَنْجِي نَفْسَهُ غَيْرَ حَازِمٍ

44. (ib. 168.)

وَمَا غَنِمَ الْعَادِي عَلَى النَّاسِ ظَالِمًا \* وَلَا خَابَ مَظْلُومٌ عَفَا حِينَ يَظْلَمُ

45. (ib. 92.)<sup>3</sup>

قُلْ لِلَّذِي لَسَمْتَ أَدْرَى مِنْ تَلُونِهِ \* أَنْصَحُ أُمَّ عَلَى غَشِّ يَدَا جِينِي<sup>4</sup>  
 أَنِّي لَأَكْثَرُ مِمَّا سَمْتَنِي عَجَبًا \* يَدُ تَشْمُ<sup>5</sup> وَآخِرَى مِنْكَ تَاسُونِي<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Diese Zeile ist Bht 323 von *Jahzā* b. *Zijād* angeführt.

<sup>2</sup> MS. ع.

<sup>3</sup> Bāsil 69 : vv. 1—4.

<sup>4</sup> B. باجيش.

<sup>5</sup> MS. تشم, Bas. تسع.

<sup>6</sup> B. ناسني.

تَغْتَابُنِي عِنْدَ أَقْوَامٍ وَتَمْدَحُنِي \* فِي آخِرِينَ وَكُلَّ عَنَّاكَ يَا بِنِي  
 هَذَا أَمْرَانِ شَتَى بَيْنَهُمَا<sup>1</sup> \* فَكَفَفَ لِسَانَكَ عَن ذِمَّتِي وَتَرِيدُنِي  
 5 لَوْ كُنْتُ أَعْرِفُ مِنْكَ الْوَدَّ هَانَ لَهُ \* عَلَى بَعْضِ الَّذِي أَصْبَحْتَ تُؤَلِّينِي  
 رَبِّ أَمْرِي أَجْنَبِي<sup>2</sup> عَن مَلَأْتُكَ \* مَخْضَ الْآخِرَةِ فِي الْبَلْوَى يُوَاسِينِي  
 وَمُلْحِفِ بِسْوَالٍ عَن مَكَاشِرَةٍ<sup>3</sup> \* مَخْضِ عَلَى وَغَيْرِ فِي الصَّدْرِ مَكْنُونِ  
 لَيْسَ الصِّدِيقُ بِمَنْ يَخْشَى غَوَالَهُ<sup>4</sup> \* وَلَا الْعَدُوُّ عَلَى حَالٍ بِمَأْمُونِ  
 أَرْضِي عَنِ الْعَرَّةِ مَا أَصْفَى مَوَدَّتَهُ \* وَلَيْسَ شَيْءٌ مَعَ الْبَعْضَاءِ يَرْضِينِي

46. (*Kutubî*, I. 191.)

يَا صَاحِبَ لَوْ كَرِهْتَ كَفَى مُنَادِمَتِي \* لَقُلْتُ إِذْ كَرِهْتَ كَفَى لَهَا بِنِي<sup>5</sup>  
 لَا أَبْتَغِي وَصْلَ مَنْ لَا يَبْتَغِي صَلَاتِي \* وَلَا أَبَالِي حَبِيبًا لَا يُبَالِينِي

<sup>1</sup> هذا وشأن قد ناقشت بينهما B.

<sup>2</sup> Nach Prof. De Goeje MS. أجنبني.

<sup>3</sup> Vgl. *Ag.* xi. 104, 10, تكاشرنى كرهاً كأنك ناصح, in der I. Conj. Al-Buchārī, *Adab*, Nr. 81.  
 أن شَرَّ النَّاسِ مَنْ بَكَشَرَ: Al-Muṭaḳḳib, *Chiz. adab*, iv. 431, وأنا لكشرتى وجوه أقوام وأن قلوبنا لنعلمهم  
 لي حين يلقاني وإن غاب شتم MS. له.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> In der *Ham. Bht.* 98, wo obiger Spruch nicht vorkommt, sind einige Verse von  
 alten Dichtern zusammengestellt, in welchen derselbe Gedanke in ähnlicher Weise aus-  
 gesprochen ist, *Al-Mutaḳḳib al-'Abdī* (= Nöideke-Müller, *Delectus vet. carmin.*  
*arab.* 2 ult.):

فَلَا وَابِيكَ لَوْ كَرِهْتَ شِمَالِي \* يَجِبُنِي مَا وَصَلَتْ بِهَا يَمِينِي  
 إِذَا لَقَطَعْتَهَا وَلَقُلْتُ بِنِي \* مَعْدَلُكَ أَجْوَى مِنْ يَجْوِينِي

B. *ibid.* *Abū Kināna al-Sullamī*:

يَا قَوْمَ لَوْ إِحْدَى يَدَيَّ أَبَتْ \* إِلَّا السِّرَاقَ قَلَعْتَهَا يَمِينِي



47. (*Bht.* 332.)

لَا تَكْثُرَنَّ حَشْوَ الْكَلَا \* مَ إِذَا اهْتَدَيْتَ إِلَى عَيْنِهِ  
وَالصَّمْتِ أَحْسَنَ بِالْفَتَى \* مِنْ مَنْطِقِي فِي غَيْرِ حِينِهِ

48. (*ib.* 93.)

شَرَّ الْإِخْلَاءِ مِنْ تَسْعَى لِتَرْضِيهِ \* وَلَا يَزَالُ عَلَيْكَ الدَّهْرُ غَضَبَانَا

49. (*ib.* 234.)

إِذَا مَا اهْتَدَى النَّفْسَ لَمْ تَلْقُ مَكْرِمًا \* لَهَا بَعْدَ مَا عَرَضَتْهَا لِهِوَانٍ<sup>1</sup>

50. (*ib.* 185.)

وَمَا لِحَقِّ الْحَاجَاتِ مِثْلُ مُذَابِرٍ \* وَلَا عَاقَ عَنْهَا التَّجَمُّعِ مِثْلُ قَوَانِي

*Abū-l-Ġāhm al-Muḥāribī :*

قَلْبُ أَنْ كَلِمَى أَبْعَثَ رَبِّ سَاعِدَى • بَقِنَا لَمَّا أَحْتَاجَتْ دِرَامِي إِلَى كَتَمِي  
أَأَذِلُّ وَدَى لِيَلْعَدُوْ تَلْهَوْسَا • أَبِي وَحَمِي مِنْ ذَاكُمُ أَبَدًا أُنْفَى  
فَلَا سَلِمَتْ نَفْسِي وَلَا عِشْتُ لَيْلَةً • إِلَيَّ أَنْ أَرَانِي قَانِلَا فَمَرَّ مَا أَخِي

Vgl. *Al-Nābiġa*, 19 : 16 :

وَلَوْ كَلِمَى الْيَمِينِ بِفَنَّا حَوْنَا • لِأَقْرَدَتِ السَّمِينِ مِنَ الشِّعَالِ

*Hišl al-Māzinīf*, Aġānī ii. 186, 19 :

فَإِنَّ الْعَرَبَ حَيْثُ كَانَ قَرِيْبُكُمْ • وَكَفَّ بِقَطْعِ الْكَفِّ مِنْ سَائِرِ الْيَدِ

<sup>1</sup> Vgl. *Zuḥejr* 16 : 57b (Landberg, 92, 2).

51. (ib. 196.)

فَسأَلُ أَنْ مَنِيَّتَ بِأَمْرِ شَكِّ \* فَإِنَّ الشَّكَّ يَقْتُلُهُ الْيَقِينُ<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. *Hud.* 76: 2,

وَلَا تَعْجَلْ بِظَنِّكَ قَبْلَ خَبْرٍ • نَعْنَدُ الْخَبْرَ تَنْقَطِعُ الْقَتُونَ

<sup>1</sup> *Adā.* 262, 7:

وَالْيَقِينُ التَّمَاهُ مِنْ سَكَلِ مَعْرٍ • مَا يُبْرِئُ الْهَمِيمَ إِلَّا الْقَتُونُ

Kel. 4  
O. 228

# TRANSACTIONS

OF THE

# NINTH INTERNATIONAL CONGRESS OF ORIENTALISTS.

(HELD IN LONDON, 5TH TO 12TH SEPTEMBER 1892.)

EDITED BY

E. DELMAR MORGAN,  
HONORARY TREASURER.

IN TWO VOLUMES.

VOL. II.

SEMITIC, EGYPT AND AFRICA, GEOGRAPHICAL, ARCHAIC GREECE  
AND THE EAST, PERSIA AND TURKEY, CHINA, CENTRAL ASIA  
AND THE FAR EAST, AUSTRALASIA, ANTHROPOLOGY  
AND MYTHOLOGY SECTIONS.

LONDON:

PRINTED FOR THE COMMITTEE OF THE CONGRESS,  
22 ALBEMARLE STREET.

1893.